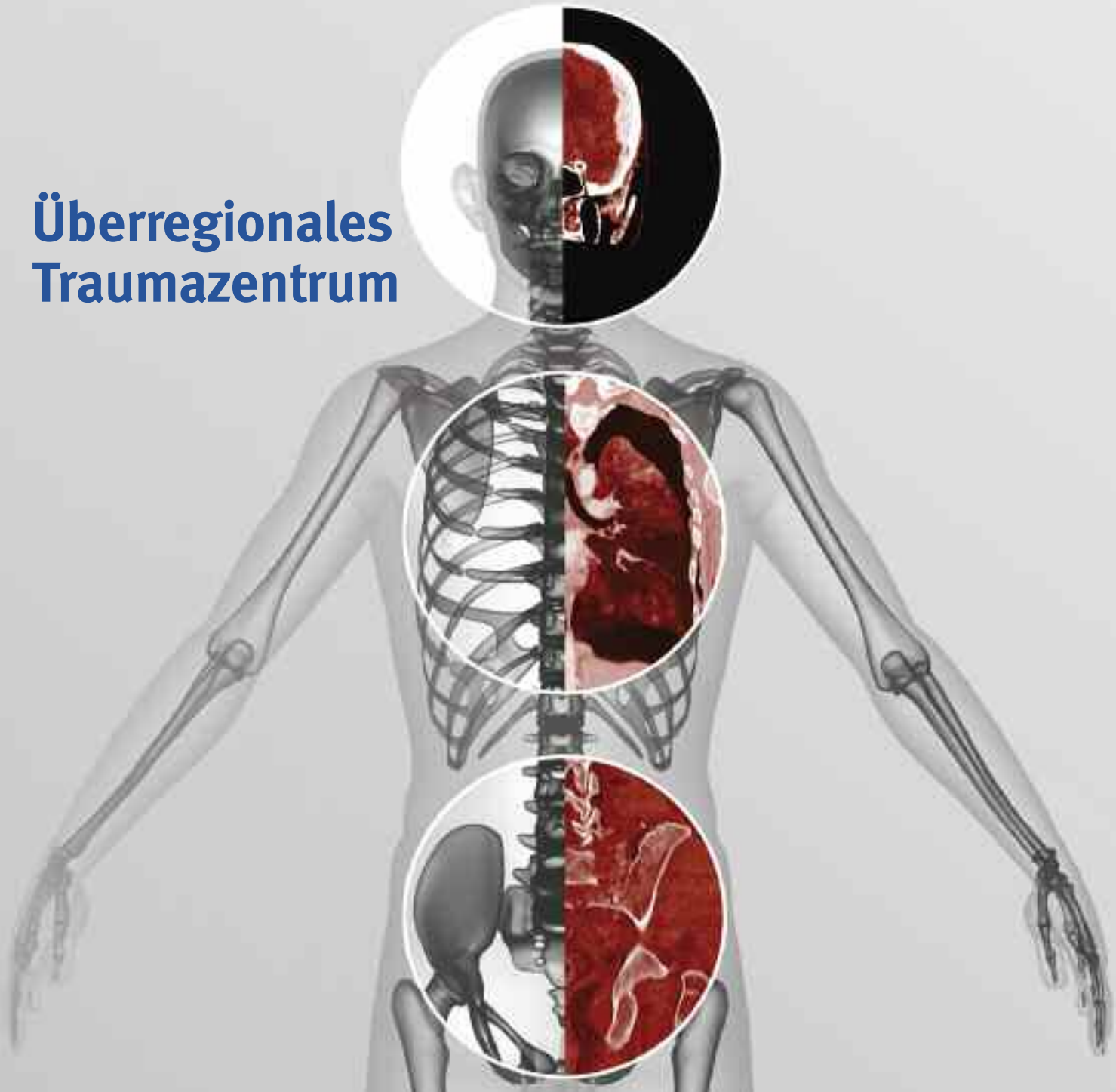


BERGMANNSTROST

Überregionales
Traumazentrum



Ihr Pflegedienst am BG Klinikum Bergmannstrost Halle

- Alle Leistungen nach SGB V und XI
- Nachsorge zur Rehabilitation
- 24 h Erreichbarkeit
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Essen auf Rädern
- Alle Kassen und privat



Bestnoten für die Qualität des ambulanten Pflegedienstes Wi-Med mobile Pflegedienste GmbH & Co.KG

			
Pflegerische Leistungen:	Ärztlich verordnete pflegerische Leistungen:	Dienstleistung und Organisation:	Befragung der Kunden
Note 1,0 sehr gut	Note 1,0 sehr gut	Note 1,0 sehr gut	Note 1,0 sehr gut

Im Gesamtergebnis der Qualitätsprüfung durch den medizinischen Dienst der Krankenversicherungen (MDK) vom 03.02.2016, beauftragt von den Landesverbänden der Pflegekassen, erreichte unser mobiler Pflegedienst die Gesamtnote 1,0.

Merseburger Straße 165 · 06112 Halle (Saale)

Telefon: 0345 - 1 32 65 34

Telefax: 0345 - 1 32 65 36

E-Mail: mobile.pflegedienste@bergmannstrost.de

www.wimed-halle.de

Liebe Leserinnen und Leser,

das Bergmannstrost ist als Traumazentrum auf die Behandlung schwerstverletzter Patienten spezialisiert. Ob und warum diese Arbeit erfolgreich ist, erläutert Oberarzt Dr. Hilbert-Carius, Sprecher des Traumanetzwerks Sachsen-Anhalt Süd in diesem Heft. Lesen Sie zudem über ein Projekt zur rollenden Intensivstation auf Sachsen-Anhalts Straßen, wie Retter Retten lernen und welche Rolle eine Notfallfibel spielt.

Einen Managementposten der besonderen Art haben die Pflegeassistentinnen auf den Stationen des Bergmannstrost inne. Die Mitarbeiterinnen im roten T-Shirt sind dort erste Ansprechpartner für Patienten,

Angehörige, Ärzte und Pflegekräfte und geben einen Einblick in ihre Arbeit.

Über sein Engagement jenseits des Arbeitsplatzes berichtet Physiotherapeut Matthias Neubert, der als Trainer und Therapeut zu den Paralympics nach Rio gereist ist. Eine unterhaltsame Lektüre wünscht Ihnen



Dr. jur. Hubert Erhard,
Geschäftsführer des BG Klinikums
Bergmannstrost Halle



In dieser Ausgabe

		4/5	.....	Traumanetzwerk Sachsen-Anhalt Süd
		6	.....	Die rollende Intensivstation
		7	.....	Wenn Retter Retten lernen
		8	.....	Klinikum beteiligt sich am EU-Projekt
		8	.....	Schlaganfall-Akut-Station rezertifiziert
		9	.....	Pflegeassistentinnen sind unentbehrlich
		10	.....	Inklusionslauf beim 15. MDM
		10	.....	Wir waren dabei – MZ Gesundheitsmesse
		10	.....	34. Steri-Treff mit ca. 100 Teilnehmern
		11	.....	Physiotherapeut bei den Paralympics
		12	.....	Ab Februar Kurs zur Stressbewältigung
		12	.....	Erfolgreiches Schulprojekt
		12	.....	Fotowettbewerb – Machen Sie mit!
		13	.....	Ethik-Symposium der BG Kliniken
		13	.....	Filmreihe „eMERgency in cinema“
		13	.....	Demnächst im Bergmannstrost
		14/15	.....	Sprechstunden/Kontakte

Herausgeber:
BG Klinikum Bergmannstrost Halle gGmbH
Merseburger Straße 165
06112 Halle/Saale

Christian Malordy, Anne-Katrin Hartinger
Telefon: (03 45) 1 32 65 26
E-Mail: presse@bergmannstrost.de
Internet: www.bergmannstrost.de

Redaktion, Satz, Layout:
AZ publica GmbH Magdeburg
Liebknechtstraße 48
39108 Magdeburg

verantw. Redakteur: Petra Krause-Zieler
Telefon: (03 91) 7 31 06 77
E-Mail: agentur@az-publica.de
Internet: www.az-publica.de

Fotos:
BG Klinikum Bergmannstrost Halle gGmbH,
AZ publica, Jan Pauls, Feuerwehr Halle,
Udo Franke, pandamedien, Fotolia

Druck:
Harzdruckerei GmbH Wernigerode

Traumanetzwerk: Lebenschance auch nach schwersten Verletzungen

Ein Unfall auf der Straße oder bei der Arbeit, ja, selbst ein Sturz von der Leiter kann schwerste Verletzungen nach sich ziehen. Schnelligkeit und Kompetenz des medizinischen Personals entscheiden dann nicht selten über Leben und Tod. Im Traumanetzwerk Sachsen-Anhalt Süd arbeiten 16 Krankenhäuser eng zusammen, um Schwerverletzte der Region zu versorgen. Sie sind unterteilt in lokale, regionale und überregionale Traumazentren. Das gemeinsame Ziel: Patienten zur richtigen Zeit ins richtige Zentrum bringen.

Zum Traumanetzwerk Süd, das 2011 etabliert und Ende 2012 als erstes in unserem Bundesland zertifiziert worden ist, gehören zwei überregionale Traumazentren: das Städtische Klinikum Dessau und das Berufsgenossenschaftliche Klinikum Bergmannstrost. Sprecher ist Dr. Peter Hilbert-Carius, Oberarzt der Klinik für Anästhesie in unserem Hause. Sein Blick zurück auf die vergangenen fünf Jahre zeigt, dass es im guten Miteinander immer besser gelungen ist, schwer verletzte Patienten gut zu versorgen. „Das beginnt bereits mit der Entscheidung des Notarztes vor Ort, welches Krankenhaus im konkreten Fall am besten helfen kann und folglich angefahren wird.“ Wichtige Stütze sind dabei festgeschriebene Kriterien für lokale, regionale und überregionale Zentren: „Lokale Traumazentren“, erklärt der Oberarzt, „sind meist Krankenhäuser der Grund- und Regelversorgung. Hier können die meisten Verletzungen behandelt werden.“ Unabdingbare Voraussetzungen seien u. a. Computertomograf, Röntgengerät möglichst in unmittelbarer Nähe zur Notaufnahme. Darüber hinaus muss jederzeit ein Operationssaal zur notfallchirurgischen Versorgung bereitgehalten werden

Regionale Zentren müssen zusätzlich mit einem MRT-Gerät ausgestattet sein und garantieren, dass ein Neurochirurg und ein Gefäßchirurg innerhalb von 30 Minuten im Schockraum arbeiten können und hier im Anschluss weitestgehend auch die stationäre Weiterversorgung erfolgen kann. Überregionale Zentren wie das Bergmannstrost gehören zu Kliniken der Maximalversorgung und müssen auch seltene und komplizierte Verletzungen behandeln sowie mindestens zwei Schwerverletzte parallel versorgen können. Festgeschrieben ist all das im sogenannten Weißbuch der



Anästhesie-Oberarzt Dr. Peter Hilbert-Carius ist seit 2012 Sprecher des Traumanetzwerkes Sachsen-Anhalt Süd. Beteiligte Krankenhäuser treffen sich regelmäßig zu Fortbildungen und Erfahrungsaustausch.

Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU).

Dass dies im Bergmannstrost nicht nur ernst genommen, sondern täglich gelebt wird, haben Ärzte und Pflegenden erst im Mai dieses Jahres unter den Augen gestrenger DGU-Auditoren unter Beweis gestellt. Die bestätigten dem überregionalen Traumanetzwerk, Menschen mit außergewöhnlich komplexen oder seltenen Verletzungsmustern eine optimale Behandlung zu garantieren, weil die überaus hohen Anforderungen an die

Behandlung Schwerverletzter jederzeit und nachvollziehbar erfüllt werden.

Behandlungsstandards: Qualität darf keine Frage des Zufalls sein

Für die Menschen dieser Region ist das Zertifikat damit mehr als nur ein positives Signal. Sie können sicher sein, hier im Ernstfall bestmöglich versorgt und betreut zu werden. Garant dafür sind standardisierte Qualitätsmaßstäbe, zu denen neben der Ausstattung vor allem Abläufe in der Diagnostik und Behandlung gehören.

Im Bergmannstrost werden jährlich zwischen 120 und 140 Schwerverletzte behandelt. Ihr Zustand ist meist lebensbedrohlich. Sogenannte Polytraumen (Mehrfachverletzungen) sind fast die Regel. Noch während der Patient auf dem Transport ins Krankenhaus ist, egal, ob per Hubschrauber oder Rettungswagen, laufen in der Notaufnahme alle Vorbereitungen auf Hochtouren. Peter Hilbert-Carius: „Sobald uns der Notarzt vorab über Art und Umfang der Verletzungen sowie Beschwerden und Zustand des Patienten informiert hat, wird hier ein zentraler Alarm ausgelöst, so dass mit Eintreffen des Schwerverletzten das Schockraumteam sofort mit der Arbeit beginnen kann.“ Im Regelfall gehören dazu ein Unfall-, ein Neuro- sowie ein Allgemeinchirurg und ein Anästhesist. Je nach Art der Verletzungen können bei Bedarf auch Ärzte anderer Kliniken angefordert werden. Ist der Patient stabil-



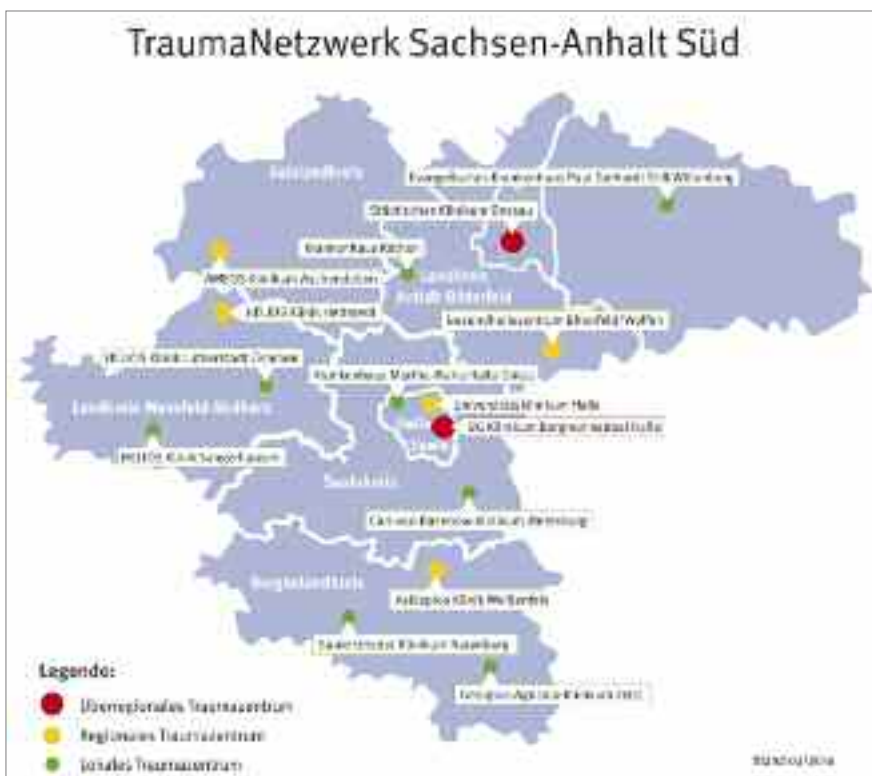
Für Schwerstbrandverletzte steht im Brandverletzenzentrum des Bergmannstrost ein OP-Saal zur Verfügung.

siert, wird zunächst die jeweils schwerste Verletzung behandelt.

Wie erfolgreich die Versorgung Schwerstverletzter im Bergmannstrost ist, belegt am eindeutigsten ein Blick in die Statistik, die Oberarzt Hilbert-Carius anhand eines sogenannten Score-Systems erläutert. Damit ist es möglich, quantitative Aussagen über den Schweregrad einer Erkrankung, ihre Prognose und deren Verlauf zu treffen. „Scores geben auch Auskunft über

die Überlebenswahrscheinlichkeit Schwerstverletzter, die in den vergangenen zehn Jahren deutschlandweit bei gut 88 Prozent lag. Diese vorhergesagte Überlebenswahrscheinlichkeit deckt sich fast 1:1 mit dem wirklichen Überleben der Schwerverletzten. Die Patienten des Bergmannstrost sind im Vergleich zum Bundesdurchschnitt schwerer verletzt. Deshalb sagt der Score hier eine Überlebenswahrscheinlichkeit von ca. 82 Prozent voraus. Trotzdem lag die Sterblichkeit nur bei ca. 12 Prozent.

Es überleben damit mehr Patienten als vorhergesagt. Entscheidend in diesem Zusammenhang ist für den Oberarzt aber die Frage: Wie überleben die Verletzten? Auch dazu gibt es einen Score: Im Bergmannstrost wurden 2014 54 Prozent der schwerstverletzten Patienten „gut erholt“ entlassen, 26 Prozent behielten mäßige, 20 Prozent schwere Behinderungen. Im Vergleich dazu die bundesweiten Angaben: gut erholt – 64 Prozent, mäßig behindert – 25 Prozent, schwer behindert – 9 Prozent, nicht ansprechbar – 1,7 Prozent. Peter Hilbert-Carius: „Dabei muss berücksichtigt werden, dass in unserem Haus der Schweregrad der Verletzungen über dem vieler anderer Kliniken liegt und die Patienten ohne ärztliche Hilfe keine Chance gehabt hätten.“



Traumazentren sollen die interdisziplinäre und klinikübergreifende Versorgung von Schwerverletzten verbessern. Lokale, regionale und überregionale Zentren kooperieren im Trauma-Netzwerk untereinander sowie mit den Rettungsdiensten. Je nachdem, ob es sich um ein lokales, regionales oder überregionales Traumazentrum handelt, müssen bestimmte Kriterien und Ausstattungsmerkmale erfüllt werden. Gemeinsames und generelles Ziel ist, jeden schwerstverletzten Patienten nach dem Unfall innerhalb von 30 bis 60 Minuten in einem Schockraum bestmöglich zu versorgen.

Seit 1. Oktober rollt auf Sachsen-Anhalts Straßen eine Intensivstation

Immer besser gelingt es der modernen Medizin, auch schwerste Krankheiten und Verletzungen erfolgreich zu behandeln. Voraussetzung sind hochspezialisierte Mediziner, Therapeuten, Pflegendе, aber auch hochleistungsfähige, teure Medizintechnik. Die kann nicht jedes Krankenhaus vorhalten. Der Transport von Patienten in die für sie beste Spezialklinik ist unerlässlich.

Während für dringliche Verlegungen nach wie vor der Hubschrauber bevorzugt wird, der rund um die Uhr über die Luftrettungsdienst-Leitstelle Halle angefordert werden kann, gibt es für planbare Verlegungen seit 1. Oktober einen Intensivtransportwagen (ITW) für Sachsen-Anhalt. „Das Fahrzeug ist mit lebenserhaltenden Geräten ausgestattet, so dass hier die intensivmedizinische Behandlung auf höchstem Niveau fortgeführt werden kann“, erläutert Dr. Karsten zur Nieden, Leitender Oberarzt Anästhesie im Bergmannstrost und zugleich Ärztlicher Leiter des Rettungsdienstes Halle, über dessen Einsatzleitstelle auch die Koordinierung der Intensivtransporte für ganz Sachsen-Anhalt erfolgt. „Bislang mussten wir bei notwendigen Intensivtransporten andere Bundesländer um Schützenhilfe bitten. Mit dem neuen ITW, dessen Anschaffungskosten sich auf rund 300 000 Euro belaufen, können wir zeitnah und besser planen bzw. koordinieren.“ Zeitgleich haben die beiden Landesministerien für Inneres und Gesundheit, die gesetzlichen Kranken- und Unfallkassen sowie die Kassenärztliche Vereinigung Sachsen-Anhalt eine Arbeitsgruppe für das Projekt ITW für Sachsen-Anhalt gebildet, das 18 Monate laufen wird. Karsten zur Nieden: „Wir wussten bislang nicht, wie hoch der Bedarf an Intensivtransporten im Land ist. Im Verlauf des Projekts, das übrigens wissenschaftlich begleitet und ausgewertet wird, soll klar werden, wo, wann und wie häufig Intensivtransporte angefordert werden. Daraus lässt sich dann auch ableiten, ob die Einsatzleitstelle für den ITW in Halle bleibt oder eine andere optimaler wäre und ob die derzeitigen Einsatzzeiten zwischen 7 und 19 Uhr dem Bedarf entsprechen.“

Bereits sechs Wochen nach dem Start am 1. Oktober haben sich alle am Projekt Beteiligten zu einer ersten Auswertung getroffen. Der ITW ist nicht nur angekommen. Er wird auch gut ange-



Der moderne ITW kann seit Oktober von allen Krankenhäusern des Landes angefordert werden. Patienten können hier intensivmedizinisch weiter versorgt werden. Foto: Feuerwehr Halle



nommen, pro Werktag durchschnittlich für ein bis zwei Fahrten. Die meisten Transporte waren nach Herzinfarkten, Schlaganfällen, Unfällen und Organversagen angefordert worden. Der Wagen steht aber auch für Interhospitalfahrten zur Verfügung: in spezialisierte Kliniken, zur Frührehabilitation oder nach intensivmedizinischer Behandlung für den Transport in ein wohnortnahes Krankenhaus, in dem der Patient weiterbehandelt werden kann.

Dr. zur Nieden: „Voraussetzung für den ITW-Transport ist immer ein hoher thera-

peutischer Aufwand, ob das nun künstliche Beatmung, Kreislaufinstabilität oder andere Gründe für eine Geräteabhängigkeit sind.“ Jeder Transport werde deshalb von einem speziell ausgebildeten Notarzt begleitet, der natürlich auch mit dem Fahrzeug bestens vertraut ist. Dafür stehen derzeit Ärzte aus dem Uniklinikum, dem Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara sowie dem Bergmannstrost zur Verfügung, die auch Hubschrauberflüge begleiten. Voraussetzung sind neben der speziellen klinischen Weiterbildung in einem Fachgebiet mit intensivmedizinischen Versorgungsaufgaben mindestens eine sechsmonatige Vollbeschäftigung auf einer Intensivstation sowie einjährige Erfahrungen im Notarztdienst.

Der Ärztliche Leiter des Rettungsdienstes Halle rechnet inzwischen mit rund 500 ITW-Einsätzen pro Jahr. Wobei Karsten zur Nieden Amtshilfe für angrenzende Bundesländer nicht ausschließt. „Wenn das aus zeitlichen, logistischen oder auch koordinativen Gründen sinnvoll ist, helfen sich die Leitstellen der Länder gegenseitig.“

Wenn Retter Retten lernen

Notfallmediziner und Unfallchirurgen müssen bei der Erstversorgung schwerverletzter Patienten immer wieder Situationen meistern, auf die kein Medizinstudium und kein Fachbuch vorbereiten. Im Unfallkrankenhaus Bergmannstrost gibt es darum regelmäßige Weiterbildungs- und Informationsangebote speziell für die Ärzte, die Notfallpatienten behandeln.

„Am Unfallort zählt jede Sekunde. Da müssen alle an der Rettung beteiligten Personen schnell und pragmatisch Hand in Hand arbeiten. Diese Teamarbeit kann man nicht mit Fachbüchern erlernen, das muss trainiert werden“, erklärt Martin Bäumlein, Unfallchirurg im Bergmannstrost. Er hat zusammen mit dem Anästhesisten Guido Heyne im Bergmannstrost einen Weiterbildungskurs für Rettungsdienstfachpersonal und Notfallmediziner organisiert, bei dem die Versorgung von Schwerstverletzten direkt an der Unglücksstelle trainiert wird.

In diesem sogenannten Pre-Hospital Trauma Life Support-Kurs (PHTLS) mimen Schauspieler die Unfallpatienten und simulieren verschiedene Szenarien, die die Rettungskräfte in Kleingruppen meistern müssen. „Dabei wird den Teilnehmern eine systematische Vorgehensweise vermittelt zur raschen Erkennung und zielgerichteten Behandlung von akut lebensbedrohlichen Verletzungen“, so Bäumlein, der ebenso wie Guido Heyne regelmäßig als Notarzt im Einsatz ist. Der PHTLS-Kurs ist das weltweit am weitesten verbreitete System zur präklinischen Versorgung schwerverletzter Patienten. In inzwischen 66 Ländern wurden fast eine Million Rettungsdienstmitarbeiter danach geschult. In den USA ist der Besuch dieser zertifizierten Kurse für große Teile des Rettungsdienstpersonals bereits verpflichtend.

Gelangt der schwerstverletzte Patient in das Bergmannstrost, erfolgt im Schockraum innerhalb weniger Minuten per CT die umfassende Diagnostik aller Verletzungen.

„Die Verantwortung dort trägt der sogenannte Schockraum-Leader – ein Unfallchirurg, dem bei der Erstversorgung von mehrfachverletzten Patienten eine umfassende chirurgische Allgemeinkompetenz abverlangt wird“, erklärt PD Dr. Thomas Mendel, stellvertretender Direktor der Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie. Das bedeutet, dass der zuständige Arzt in



der Lage sein muss, lebensentscheidende chirurgische Sofortinterventionen bei schwerwiegenden Organverletzungen in Schädel, Brustkorb und Bauchraum im operativen Notfall auch selbst vornehmen zu können. „Speziell in der neuen Generation der Fachärzte für Orthopädie und Unfallchirurgie haben wir diesbezüglich mit substanzialen Defiziten zu kämpfen. Die Mediziner werden in ihrer Facharztausbildung spezialisiert, ohne vorher alle wichtigen Ausbildungsabschnitte wie z.B. die Abdominal-, Thorax- oder Neurochirurgie absolvieren zu müssen“, so Dr. Mendel. Er hat gemeinsam mit Prof. Dr. Dr. Gunther Hofmann, Direktor der Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, einen OP-Workshop für Chirurgen entwickelt, der diese Thematik aufgreift. Die 20 Kursteilnehmer können unter Anleitung von Fachärzten an sogenannten humanen Körperspendern selbst chirurgische Notfallinterventionen an den drei Körperhöhlen umsetzen (siehe Titelseite). „Diese Eingriffe sind keine Routine und können normalerweise kaum geübt werden. Unser Ziel ist es, die Angst vor dem Unbekannten zu nehmen und strukturierte chirurgische Handlungsanleitungen zu vermitteln. So kann das Überleben des Patienten in der Akutphase gesichert werden, bis der jeweilige Fachkollege eintrifft.“ Die Veranstaltung findet am 12./13. Mai 2017 statt. Alle Informationen auf www.bergmannstrost.de

Neuaufgabe: „Notfallmedikamente und Checklisten“



Im Januar 2017 erscheint in neuer Auflage ein Leitfaden für Notfallmediziner und Rettungsdienstmitarbeiter in Halle und dem nördlichen Saalekreis. Das kleine Buch im Taschenformat wird seit 2003 vom Bergmannstrost in Zusammenarbeit mit allen haleschen Kliniken und dem Rettungsdienstbereich herausgegeben und führt nahezu alles auf, was zu einem erfolgreichen Notarzt-

satz gehört. Es gibt beispielsweise eine alphabetische Auflistung der durch die leitende Notarztgruppe autorisierten Notfallmedikamente oder Therapieanweisungen bei z. B. komplexen Verletzungsmustern, Schlaganfällen oder bestimmten Herzrhythmusstörungen. Autor der „Notfallmedikamente und Checklisten im haleschen Rettungsdienst“ ist Dr. Sebastian Langer, Anästhesist im Bergmannstrost, selbst Notfallmediziner und Mitglied der leitenden Notarztgruppe in Halle. „Mehr als 150 aktive Notärzte aus den unterschiedlichsten Krankenhäusern der Stadt Halle sowie ca. 200 Notfallsanitäter, Ret-

tungsassistenten und Rettungssanitäter der Berufsfeuerwehr, der Ambulance Merseburg, vom DRK oder auch vom Arbeiter- und Samariterbund arbeiten im Rettungsdienstbereich Halle und nördlicher Saalekreis zusammen, da braucht es eine gemeinsame Grundlage für ein einheitliches Vorgehen“, sagt Dr. Langer. „Wir als Unfallkrankenhaus haben damals die Initiative ergriffen, als es um die Entwicklung des Leitfadens ging“, so der Autor, der am heimischen PC in mühevoller Kleinarbeit die Texte und Daten erstellte und auch die neue, aktualisierte Auflage verantwortet.

Bergmannstrost beteiligt sich an europäischem Forschungsprojekt

Als einzige deutsche Klinik beteiligt sich das Bergmannstrost am europaweiten Forschungsprojekt „Respine“. Das Projekt widmet sich der zellbasierten Therapie degenerativer Bandscheibenerkrankungen. „Ziel ist eine deutliche Schmerzreduktion bei den Patienten mit sogenannten monosegmentalen Degenerationen an der Wirbelsäule“, erklärt Prof. Dr. Hans Jörg Meisel, Direktor der Klinik für Neurochirurgie und Leiter des Neurozentrums am Bergmannstrost.

Der altersbedingte Verschleiß einzelner Wirbelkörper und der Bandscheibe kann bei den Betroffenen erhebliche Schmerzen verursachen. „Mit der Zelltransplantation von Spenderzellen haben wir jetzt die Möglichkeit, direkt die Ursache zu behandeln“, so Meisel. Neben dem halleschen Unfallklinikum beteiligen sich sechs weitere Kliniken und zwei Forschungseinrichtungen in Spanien, Frankreich und Italien an dem Projekt, das die Europäische



Prof. Dr. Hans Jörg Meisel

Union (EU) für dreieinhalb Jahre mit 5,6 Millionen Euro fördert.

Meisel und sein Team engagieren sich bereits seit vielen Jahren in der Forschung zur regenerativen Bandscheibenbehandlung. „Die Teilnahme an dem EU-Projekt ist für uns ein weiterer großer Schritt. Eine erste Pilotstudie hat vielversprechende Ergebnisse gezeigt. In den nächsten Jahren soll die Wirksamkeit der neuen Therapie

systematisch geprüft werden. Im Bergmannstrost startet die Projektarbeit 2017.“

Degenerative Erkrankungen der Bandscheiben resultieren aus deren altersbedingtem Verschleiß. Strukturveränderungen, abnehmende Dämpfungseigenschaften der Bandscheiben und damit ein erhöhter Druck auf die Wirbelkörper sind die Folge. Betroffene leiden häufig unter starken Rückenschmerzen, die Auswirkungen auf Lebensqualität, Mobilität und Produktivität haben können. „Bisherige Therapien konzentrieren sich auf die Schmerzmittel- und Physiotherapie, ohne die Ursachen zu beheben. Chronische Fälle erfordern häufig eine Operation, bei der die Segmente versteift werden, um die Schmerzen zu lindern. Das führt wiederum zu Einschränkungen in der Beweglichkeit der betroffenen Segmente und kann auch die Degeneration in den umliegenden Segmenten beschleunigen“, erläutert Meisel.

Rezertifizierung der Schlaganfall-Akut-Station

Bei der Behandlung eines Schlaganfalls ist der Zeitfaktor von enormer Bedeutung, wie Chefarzt PD Dr. Kai Wohlfarth erläutert: „Beim Schlaganfall gilt: Zeit ist Hirn. Wie bei keinem anderen akuten Krankheitsbild kommt es auf jede Minute an, denn jede Minute Behandlungsverzögerung kostet den Patienten 1,9 Millionen Hirnzellen und 12 km Hirnfasern. Je schneller wir einen Schlaganfall behandeln können, desto größer sind die Erfolgsaussichten.“ Die besten Bedingungen dafür bietet eine Schlaganfall-Akut-Station, wie sie an der Klinik für Neurologie im Bergmannstrost seit sechs Jahren besteht und auf der jährlich fast 800 Schlaganfallpatienten versorgt werden. Im August 2016 wurde die Spezial-Station des Bergmannstrost als überregionale Stroke Unit in Sachsen-Anhalt rezertifiziert. Sie erfüllt damit weiterhin die hohen Anforderungen an die Behandlung von Schlaganfall-Patienten. Die Zertifizierung erhielt das Bergmannstrost nach einem intensiven Prüfverfahren gemäß den Richtlinien der Deutschen Schlaganfallgesellschaft und

der Stiftung Deutsche Schlaganfallhilfe. Geprüft wurde eine Vielzahl von Kriterien in Bezug auf Ausstattung und Qualifikation. So ist am Bergmannstrost beispielsweise ein Neurologe 24 Stunden vor Ort, zudem ist rund um die Uhr ein Computertomograf verfügbar und steht speziell geschultes Fachpersonal für den

Notfall bereit. Die Diagnose erfolgt innerhalb weniger Minuten in einem integrierten Schockraum mit einem CT-Gerät. Dabei werden nahezu gleichzeitig Informationen über das Ausmaß der Schädigung, den Durchblutungszustand des Gehirns und die Prognose einer Therapie gewonnen.



Die Klinik für Neurologie leistet mit Informationsveranstaltungen für Patienten wichtige Aufklärungsarbeit in Sachen Schlaganfall. Am 8. November kamen mehr als 60 Interessierte zu einem Infonachmittag ins Bergmannstrost.

Foto: Udo Franke

In allen Kliniken des Bergmannstrost sind die Stationsassistentinnen eine wichtige Stütze für Ärzte und Pflegenden. Ihnen obliegt das Management des Stationsalltags.



Stationsassistentinnen – die guten Seelen entlasten Ärzte und Schwestern

Katrin Albrecht, Andrea Lange und Nancy Rößler – drei von insgesamt 14 Pflegeassistentinnen, die oft im Hintergrund agieren und doch Tag für Tag dafür sorgen, dass auf den Stationen im Bergmannstrost alles reibungslos läuft. Sie sind Ärzten, Pflegenden und Therapeuten gleichsam wichtige Stützen, immer wieder heißt es: Sie sind die Seelen der Stationen.

„Fast an jedem Morgen kümmere ich mich als erstes um OP-Fahrten, organisiere den Bettentausch, leite Labordaten von Patienten, die am Vortag operiert worden sind, weiter und unterstütze oft auch die Schwestern bei der Pflege der Patienten. Aber spätestens nach dem Frühstück überschneiden sich die Ereignisse und ich muss – je nach Priorität – spontan entscheiden, was Vorrang hat, was noch ein wenig warten kann.“ Nancy Rößler arbeitet seit 1998 im Bergmannstrost, genau gesagt auf der unfallchirurgischen Station. Von Beruf ist sie, wie die meisten ihrer Kolleginnen, Arzthelferin. Als das Haus vor knapp 20 Jahren begonnen hat, Pflegeassistentinnen zur Unterstützung auf den Stationen zu etablieren, gehörte sie, genau wie Katrin Albrecht, die seither auf der Frühreha II arbeitet, und Andrea Lange, Neurologie, zu den ersten ihrer Zunft und dennoch oder gerade deshalb, sind alle drei nach wie vor mit ganzem Herzen dabei. „Eine so tolle Arbeit in einem so großen Haus – das ist mein Fünfer im Lotto“, sagt Katrin Albrecht, die zuvor in einer Arztpraxis gearbeitet hat.

Doch was genau haben Pflegeassistent-

tinnen zu tun? Eine exakte Antwort würde ganz sicher den Textrahmen sprengen, zumal die Aufgaben so vielfältig sind, dass die Pflegeassistentinnen selbst Mühe haben, alle aufzuzählen. Begnügen wir uns also mit dem Wort Stationsmanagement – beginnend bei der Aufnahme bis zur Entlassung. Zimmer- und Bettenpläne gehören dazu, Untersuchungen sind einzutakten, Blutkonserven vorzubereiten, Laborberichte weiterzuleiten, Transporte zu organisieren und koordinieren, Material zu bestellen, Visiten auszuwerten, Termine und Arztgespräche zu vermitteln.



Katrin Albrecht an ihrem Arbeitsplatz in der Frührehabilitation II. Im Hintergrund Überwachungsmonitore mit Vitaldaten der Patienten.

„Wir haben megaviel zu tun, die Aufgaben sind sehr komplex und fordern jede Menge Verantwortung und vor allem Organisationstalent.“ Aber gerade das mache den Reiz der Arbeit aus, sagt Katrin Albrecht, die auf „ihrer“ Frühreha vielfach auch Ansprechpartnerin für Angehörige ist. „Die Patienten liegen hier oft mehrere Monate, da ist es fast logisch, dass man ein Stückweit in die Familien hineinwächst.“ Und eben für sie da ist.

„Gott sei Dank, dass du wieder da bist.“ Wenn Andrea Lange nach ihrem Urlaub wieder zurück auf der neurologischen Station ist, hört sie Worte wie diese immer wieder. Sie verdeutlichen am besten, wie sehr die Arbeit der Pflegeassistentinnen geschätzt wird, wie unentbehrlich sie mittlerweile auf jeder Station sind. Das Bergmannstrost hat damit gute Erfahrungen gemacht. In dem Maße, wie Ärzte und Schwestern von organisatorischen Tätigkeiten befreit sind, können sie sich intensiver und besser um ihre ureigensten Aufgaben kümmern: Eine optimale medizinische Versorgung und Pflege der Patienten. Genau darauf kommt es an.

„Gemeinsam läuft's!“ – Unterstützung für Inklusionslauf beim 15. MDM

Nach der Premiere im Jahr 2014 fand im Rahmen des 15. Mitteldeutschen Marathons in Halle erneut ein Inklusionslauf statt, bei dem Schüler mit und ohne Handicap gemeinsam eine ein Kilometer lange Strecke absolvierten.

Die insgesamt 40 jungen Läufer sind allesamt Schüler der Förderschule Helen Keller Halle und des halleschen Christian-Wolff-Gymnasiums. Beide Schulen engagieren sich von Beginn an für die Aktion, die unter dem Motto „Gemeinsam läuft's!“ vom Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband Sachsen-Anhalt e.V. (BSSA) initiiert und vom BG Klinikum Bergmannstrost Halle unterstützt wird.

„Für uns als Unfallklinik mit vielen betroffenen Patienten ist Inklusion ein zentrales Thema. Sport ist besonders geeignet, Menschen mit und ohne Behinderungen



einander näherzubringen. Er schafft Erfolgserlebnisse und fördert soziale Kontakte. Darum unterstützen wir auch den BSSA als Hauptförderer und dessen

Aktionen wie „Gemeinsam läuft's!“, so Christian Malordy, Leiter der Stabsstelle Unternehmenskommunikation am Bergmannstrost.



100 Teilnehmer kamen zum 34. Steri-Treff

Bereits zum 34. Mal fand am 5. November 2016 im Bergmannstrost der sogenannte Steri-Treff statt. Seit 17 Jahren lädt das Haus Fachkräfte aus dem Bereich der Sterilgutversorgung (Steri) ein, um spezielle Themen und aktuelle Entwicklungen vorzustellen und zu diskutieren. Auch in diesem Jahr war das Interesse groß, mehr als 100 Teilnehmer aus ganz Mitteldeutschland folgten den Vorträgen, besuchten die begleitende Industrieausstellung und beteiligten sich an den Diskussionen unter anderem zur Kennzeichnung von Instrumenten.

Die Veranstaltung versteht sich als Plattform für Mitarbeiter der Medizinprodukteaufbereitung, um sich außerhalb des täglichen Arbeitsprozesses mit aktuellen wissenschaftlichen und technischen Entwicklungen der Medizinprodukteaufbereitung auseinanderzusetzen. Die Veranstaltung wird von der Leiterin der Zentralen Sterilgutversorgungsabteilung (ZSVA) im Bergmannstrost, Marion Peißker, organisiert.

Bergmannstrost auf der MZ Gesundheitsmesse

Knapp 1800 Besucher und 20 Aussteller zählte die erste MZ Gesundheitsmesse am 23. Oktober in Halle, auf der auch das Bergmannstrost mit einem Informationsstand vertreten war. Dort nutzten die vielen Interessenten die Gelegenheit, sich über das Leistungsspektrum des Hauses zu informieren und konkrete Fragen zu Behandlungsmöglichkeiten im Bergmannstrost zu stellen. Nur noch Stehplätze gab es bei den Vorträgen von Dr. Klaus Röhl, Chefarzt der Klinik für Orthopädie und PD Dr. Kai Wohlfarth, Chefarzt der Klinik für Neurologie. Im voll besetzten Seminar-

raum stellte Dr. Röhl (Bildmitte) „Moderne Behandlungsmethoden bei Rückenschmerzen“ vor und konnte die mit 93 Jahren wohl älteste Besucherin der Messe begrüßen. Ebenfalls auf großes Interesse stieß das Thema „Verhindern und Behandeln von Schlaganfällen“ von Dr. Wohlfarth, der sich im Anschluss an seinen Vortrag den Nachfragen zahlreicher Besucher stellte.

An der MZ Gesundheitsmesse beteiligten sich auch alle anderen Kliniken der Stadt Halle sowie weitere Gesundheitsdienstleister, Vereine und Verbände.

Einmal Rio und zurück – die Pose zeigt's:
Mathias Neubert war froh und stolz,
als Physiotherapeut und Trainer
Teilnehmer der Paralympics sein zu dürfen.



Physiotherapeut vom Bergmannstrost betreute in Rio die Parakanuten

Vier deutsche Kanuten haben im Sommer dieses Jahres an den Paralympics in Rio teilgenommen. Sie holten zweimal Silber. Ivo Kilian aus Halle belegte einen achten Platz. Er wird von Mathias Neubert trainiert, der im Bergmannstrost Physiotherapeut ist und 2016 zum ersten Mal offiziell an den Paralympischen Spielen teilnehmen durfte.

Die Tage in Rio wird Mathias Neubert nie vergessen. Trotz aller Anstrengungen – er war für die Parakanuten sowohl Physiotherapeut als auch Trainer –, die überwältigenden Eindrücke, die Gastfreundschaft und natürlich die sportlichen Erfolge „seiner“ Zöglinge überwogen und sind tief verwurzelt. Der Physiotherapeut aus dem Bergmannstrost ist seit 1989 im Kanuzentrum am Ochsendorfer See aktiv, hat seit 1999 die Trainerlizenz und ist seit drei Jahren sogar Trainer der Nationalmannschaft im Parakanu. Schon

lange hatte er mit dem Gedanken geliebäugelt, auch behinderte Sportler zu trainieren. „Als 2010 entschieden wurde, dass Kanu paralympische Disziplin wird, war das wie ein Wink mit dem Zaunpfahl.“ Der Vater einer zehnjährigen Tochter – sie trainiert ebenfalls in seinem Verein – konnte auf diese Weise sogar Beruf und Hobby verbinden. „Die meisten Parakanuten habe ich im Bergmannstrost gewonnen.“ Und so ist es denn auch nicht verwunderlich, dass vier von insgesamt neun Parakanuten der

Nationalmannschaft 2015 aus dem Bergmannstrost kamen. „Gerade bei Querschnittlähmungen, bei Amputationen der Beine oder allgemein für Rollstuhlfahrer ist Kanusport ein guter Ausgleich.“ Ausdauer, Muskeln, Gleichgewicht werden trainiert. Mittlerweile gehört Kanu sogar zum Sportangebot im Bergmannstrost. „Wir haben eigens dazu ein spezielles Boot. Damit wird in der Schwimmhalle geübt.“ Wer dann mehr und weiter trainieren möchte, den nimmt Mathias Neubert mit zum Ochsendorfer See.



Von links: Mathias Neubert, der blinde Hallenser Ruderer Tino Kollitscher und Ivo Kilian, der bei den Paralympics in Rio den achten Platz unter den Kanuten belegte. Rechts: Mathias Neubert und Edina Müller aus Hamburg mit ihrem Kanu vor der Christusstatue. Die querschnittgelähmte Sportlerin holte Silber.

Rollstuhlsport macht Schule – Fazit 2016

Das landesweite Schulprojekt „Bewegung verbindet – Rollstuhlsport macht Schule“ kann auf ein erfolgreiches Jahr 2016 zurückblicken: Unterstützt vom Bergmannstrost konnten in ganz Sachsen-Anhalt mehr als 1 000 Schülerinnen und Schüler aktiv eigene Erfahrungen im Umgang mit Rollstuhlfahrern sammeln und Alltagssituationen im Rollstuhl erleben. Projektkoordinator und Sportwissenschaftler Volker Möws vom Bergmannstrost erkundete mit den Jugendlichen per Rolli Schulgelände und

Umgebung. Selbst zu spüren, wie anstrengend es ist, über Kopfsteinpflaster oder Sand, bergauf und bergab fahren zu müssen, brachte die Teilnehmer schnell zu neuen Erkenntnissen. In Sportrollstühlen ging es unter der Anleitung „echter“ Rolli-Fahrer beim Rollstuhlbasketball heiß her. „Es hat uns sehr gut gefallen und wir konnten uns in die Rolle eines Rollstuhlfahrers hineinversetzen. Unser Fazit ist, dass unsere Berührungspunkte gegenüber körperlich eingeschränkten Personen und speziell

Rollstuhlfahrern gesunken sind“, so z. B. das Resümee der Klasse 9b der Sekundarschule Jessen-Nord im März 2016.

Das Rolliprojekt tourt bereits seit sechs Jahren durch die Schulen des Landes und ist ein gemeinsames Projekt des Behinderten- und Rehabilitation-Sportverbandes Sachsen-Anhalt (BSSA), des Bergmannstrost und des Deutschen Rollstuhlsportverbandes (DRS), gefördert von LOTTO und der Unfallkasse Sachsen-Anhalt.



Schüler des Domgymnasiums Merseburg bei der Erkundung des Merseburger Domviertels per Rollstuhl im April 2016.

Foto: pandamedien

Kurs „Stressbewältigung durch Achtsamkeit“ ab Februar 2017

Stressbedingte Fehlzeiten und die steigende Zahl von Burnout-Fällen sind inzwischen zentrale Themen, wenn es um die Frage nach gesundheitlichen Risiken in der Arbeitswelt geht. Immer mehr Menschen leiden unter der enormen Arbeitsverdichtung, die Anspannung lässt auch in Pausen und nach Feierabend nicht nach. Dabei ist wissenschaftlich erwiesen, dass Menschen dann besonders produktiv sind, wenn ihr Geist ruhig ist: konzentriert und von ungetrübter Achtsamkeit. Das ist insbesondere für Berufstätige wichtig, die täglich mit einer Flut von Informationen umgehen müssen und dabei eine hohe Verantwortung für andere Menschen haben.

Erstmals können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bergmannstrost im Rahmen des innerbetrieblichen Gesundheitsmanagements einen Kurs zur „Stressbewältigung durch Achtsamkeit“ absolvieren.

Ziel des achtwöchigen Trainings ab Februar 2017 ist es, aus gewohnten Mustern auszusteigen und einen neuen Umgang mit Stress und Belastung zu finden. Vermittelt wird eine effektive Methode zur Vorbeugung stressbedingter Erkrankungen und Gesundheitsstörungen. Zusätzlich werden Schwerpunktthemen wie Stressauswirkungen und Umgang mit Gedanken und Gefühlen besprochen.

Fotowettbewerb „Mensch – Arbeit – Handicap“

Machen Sie Inklusion zum Thema Ihrer fotografischen Arbeit: Reichen Sie Ihre Fotos ein beim Wettbewerb „Mensch – Arbeit – Handicap“ der BGW und ihres Medienpartners chrismon. Zeigen Sie, was in Menschen mit Behinderungen steckt! Ihre Bilder können positive Beispiele darstellen oder die Hindernisse aufzeigen. Zu gewinnen gibt es insgesamt 22 000 Euro. Teilnehmen können Fotoschaffende ab 18 Jahren.

Teilnahmeschluss: 31. Mai 2017

Infos auf: www.bgw-online.de

Ethik-Symposium: Wie gelingt interkulturelle Öffnung im Krankenhaus?

Unsere Gesellschaft wird zunehmend vielfältiger. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund liegt schon seit einigen Jahren bei 20 Prozent. Durch den Zuzug vieler Flüchtlinge im vergangenen Jahr hat sich die Zahl erhöht. Diese Situation stellt die Gesundheitsversorgung vor besondere Herausforderungen. Denn sprachliche und kulturbedingte Verständigungsprobleme führen zu Unter-, Über- oder Fehlversorgung der Patienten, zu erhöhter Belastung der Mitarbeiter und zur Steigerung der Kosten. Im kultursensiblen Krankenhaus kann die Versorgung verbessert und die Zufriedenheit aller Beteiligten gesteigert werden. Interkulturelle Öffnung im Krankenhaus ist eine komplexe Aufgabe. Sie umfasst Organisationsstrukturen, Personalentwicklung und die Schulung der Mitarbeiter, verlangt besondere Kompetenzen und eine entsprechende Einstellung.

Am **17. Februar 2017** widmet sich ein Symposium der Dachgesellschaft der BG Kliniken in Berlin diesem ebenso aktuellen wie komplexen Thema.

Nach einführenden Vorträgen werden am Nachmittag in verschiedenen Workshops konkrete Aspekte der Thematik ausgelotet:

- Krankheitsverständnis im Kulturvergleich am Beispiel der Menschen aus dem Orient
- Kultursensibilität in der Rehabilitation
- Sterbebegleitung und Palliative Care aus islamischer Sicht
- Interkulturelle Orientierung als Teil der Unternehmenskultur im Krankenhaus
- Kultursensibler Umgang mit Schamgrenzen, Intimsphäre und Mann-Frau-Beziehungen in der medizinischen Versorgung von Patienten mit Migrationshintergrund
- Diversity Competence – nur wer Ähnlichkeiten und Unterschiede zu anderen Kulturen kennt, kann situationsgerecht mit den Patienten umgehen
- Überwindung von Sprachbarrieren – Notwendigkeit von Sprach- und Kulturmittlern im Krankenhaus

Alle Informationen zum Programm und zur Anmeldung unter www.bg-kliniken.de



Demnächst im Bergmannstrost

Kleiner Weihnachtsmarkt

5. Dezember in der Lichtstraße

**Fortbildung im Rahmen des
Schlaganfallnetzwerks Südliches
Sachsen-Anhalt**

7. Dezember im Festsaal

**Vorweihnachtliches Konzert des
Singenkreises Halle e. V.**

14. Dezember in der Lichtstraße

**2. Mitteldeutsches BG-Symposium
für D-Ärzte**

11. Januar im Festsaal

EMG/EEG Praxiskurs

13./14. Januar im Festsaal

Neuropathologische Fallkonferenz

15. Februar in Raum L316

Medizin, Ethik und Recht im Film

Die Filmreihe „eMERgency in cinema – Medizin, Ethik und Recht im Film“ präsentiert eine Auswahl von Filmen, in denen ethische und rechtliche Fragen im Zusammenhang mit medizinischer Praxis im Zentrum stehen. Thematisiert werden dabei unter anderem Aspekte der Ethik in der Psychiatrie ebenso wie Zusammenhänge mit Sterbehilfe, Palliativpflege und Organspende. Jeder Film wird durch eine kurze Einführung und eine anschließende Diskussion begleitet, für die Experten und Praktiker aus Medizin, Ethik und Recht gewonnen werden konnten. Die Filmreihe wird gemeinsam vom Institut für Geschichte und Ethik der Medizin und dem Interdisziplinären Wissenschaftlichen Zentrum Medizin-Ethik-Recht der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie dem Verein meris e. V. organisiert.

Aktuelle Termine:

30.11.: Clockwork Orange

14.12.: Alles, was wir geben mussten

18.1.: Ein ganzes halbes Jahr

Alle Veranstaltungen finden im LUCHSKINO am Zoo, Seebener Str. 172, 06114 Halle statt und beginnen 18 Uhr.

So erreichen Sie uns

Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Gunther O. Hofmann
Tel.: (03 45) 1 32 63 24

D-Arzt Sprechstunde Mo – Fr 9 – 13 Uhr (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

BG Heilverlaufskontrolle nach Vereinbarung (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

Gelenksprechstunde Mo 11 – 13 Uhr (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

Fußsprechstunde Mo 14 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

Wirbelsäulensprechstunde Fr 8 – 10 Uhr (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

Septische Sprechstunde Di, Mi 10 – 13 Uhr (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

Privatsprechstunde Mi ab 15.30 Uhr nach Vereinb. (03 45) 1 32 63 24

Klinik für Plastische und Handchirurgie/ Brandverletzentrum

Prof. Dr. med. Frank Siemers, Tel.: (03 45) 1 32 63 33

Ambulanz und BG Sprechstunde Mo, Di, Do, Fr 8 – 15 Uhr
Mi 9 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 47

Handreha/
Handfunktionslabor Mo – Fr 7 – 15.30 Uhr (03 45) 1 32 62 49

Allgemeine Plastische und BG Heilverfahrenskontrolle Mo, Di 9 – 15 Uhr
Mi 9 – 13.30 Uhr
Do 8 – 14 Uhr (03 45) 1 32 62 47

Rekonstruktive Sprechstunde Mi 9 – 13.30 Uhr (03 45) 1 32 62 47

Plexus-Sprechstunde Mi 9 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 47

Verbrennungssprechstunde Do 8 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 47

Plastische und Handsprechstunde Mo, Do 8 – 15 Uhr
Mi 9 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 47

Privatsprechstunde Mo u. n. Vereinb. 14 – 15.30 Uhr (03 45) 1 32 63 33

Zentrum für Rückenmarkverletzte und Klinik für Orthopädie

Dr. med. Klaus Röhl, Tel.: (03 45) 1 32 63 11

Orthopädische Ambulanz, Knie-, Hüft-, Endoprothesen, Wirbelsäulenambulanz, Querschnittambulanz Mo – Fr 9 – 15 Uhr (03 45) 1 32 65 18

Neuro-Urologie Ambulanz Mo – Fr 9 – 15 Uhr (03 45) 1 32 74 30

Privatsprechstunde nach Vereinbarung (03 45) 1 32 65 18

Klinik für Physikalische und Rehabilitative Medizin

Dr. med. Klaus Fischer, Tel.: (03 45) 1 32 61 59

EAP-Sprechstunde Mo, Mi 8 – 12 Uhr (03 45) 1 32 75 88

Amputierten- und Exoprothesensprechstunde (konservativ) Di 13 – 15 Uhr
Mi nach Vereinb. 13 – 14 Uhr (03 45) 1 32 61 59

Fuß- und Schuhsprechstunde (konservativ) Mo 8.30 – 9 Uhr
Mi 8 – 8.30 Uhr (03 45) 1 32 61 59

BG Heilverfahrenskontrolle/ambulant nach Vereinbarung (03 45) 1 32 61 59

Gutachtensprechstunde nach Vereinbarung (03 45) 1 32 61 59

Rehamanagement ambulant nach Vereinbarung (03 45) 1 32 61 59
stationär nach Vereinbarung (03 45) 1 32 65 27

Privatsprechstunde nach Vereinbarung (03 45) 1 32 61 59

Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie

Dr. med. Nadja Weigert, Tel.: (03 45) 1 32 62 89

Gefäßsprechstunde Mi 12 – 16 Uhr (03 45) 1 32 62 89

Hemienprechstunde Mo – Fr 8 – 16 Uhr (03 45) 1 32 62 89

Allgemein- und Viszeralchirurgische Sprechstunde Mo – Fr 8 – 16 Uhr (03 45) 1 32 62 89

Privatsprechstunde nach Vereinbarung (03 45) 1 32 62 89

Proktologiesprechstunde Do 12 – 16 Uhr (03 45) 1 32 62 89

**Klinik für Anästhesiologie, Intensiv- und Notfallmedizin
sowie Schmerztherapie**

PD Dr. med. Ralph Stuttmann, Tel.: (03 45) 1 32 63 43

BG Schmerz-ambulanz	Mo, Di, Fr 7.30 – 14.30 Uhr Mi 8 – 14.30 Uhr Do 11.30 – 14.30 Uhr nach Vereinb.	(03 45) 1 32 74 35
---------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------

Privatsprechstunde	nach Vereinbarung	(03 45) 1 32 63 43
--------------------	-------------------	--------------------

Klinik für Neurochirurgie

Prof. Dr. med. Hans Jörg Meisel, Tel.: (03 45) 1 32 74 04

Wirbelsäulen-sprechstunde	Di, Mi, Do 14 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 74 06
---------------------------	------------------------------	--------------------

Tumorsprechstunde	Di, Mi, Do 14 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 74 06
-------------------	------------------------------	--------------------

BG Sprechstunde	Di, Mi, Do 14 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 74 06
-----------------	------------------------------	--------------------

Neurovaskuläre Sprechstunde	alle zwei Monate nach Vereinbarung	(03 45) 1 32 74 04
-----------------------------	---------------------------------------	--------------------

Privatsprechstunde	nach Vereinbarung	(03 45) 1 32 74 04
--------------------	-------------------	--------------------

Allg. Überweisungssprechstunde	nach Vereinbarung	(03 45) 1 32 72 38
--------------------------------	-------------------	--------------------

**Klinik für Neurologie, fachübergreifende Frührehabilitation
und überregionale Stroke Unit**

PD Dr. med. habil. Kai Wohlfarth, Tel.: (03 45) 1 32 70 37

BG Ambulanz	Mo, Mi, Fr 8 – 13 Uhr	(03 45) 1 32 70 36
-------------	-----------------------	--------------------

Sprechstunde Bewegungsstörung	Di 15 – 18 Uhr	(03 45) 1 32 70 37
----------------------------------	----------------	--------------------

Sprechstunde Regionalbüro Stiftung Deutsche Schlaganfallhilfe	Mo, Di 13 – 15 Uhr	(03 45) 1 32 70 37
------------------------------------------------------------------------	--------------------	--------------------

Neuro-Reha-Spezialsprechstunde	nach Vereinbarung	(03 45) 1 32 70 37
--------------------------------	-------------------	--------------------

Privatsprechstunde	nach Vereinbarung	(03 45) 1 32 70 37
--------------------	-------------------	--------------------

Notaufnahme

Tel.: (03 45) 1 32 62 71 und 1 32 64 88

Servicezentrum für die Träger der DGUV

Tel.: (03 45) 1 32 75 22 und 1 32 74 78

Medizinische Klinik

Dr. med. Friedrich Ernst, Tel.: (03 45) 1 32 62 78

Berufskrankheiten	Mi 12 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 62 78
-------------------	-------------------	--------------------

Internistische Unfallfolgen	Mi 12 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 62 78
--------------------------------	-------------------	--------------------

Herzschrittmacher-Sprechstunde	Do 14 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 62 38
--------------------------------	-------------------	--------------------

Privatsprechstunde	Mo – Fr 12 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 62 78
--------------------	------------------------	--------------------

Klinik für bildgebende Diagnostik und Interventionsradiologie

Dr. med. Rainer Braunschweig, Tel.: (03 45) 1 32 61 84

Gutachtensprechstunde	Mo – Fr 8 – 16 Uhr und nach Vereinb.	(03 45) 1 32 61 84 (03 45) 1 32 64 64
-----------------------	-----------------------------------------	------------------------------------------

Privatsprechstunde	Mo – Fr 8 – 16 Uhr und nach Vereinb.	(03 45) 1 32 61 84 (03 45) 1 32 64 64
--------------------	-----------------------------------------	------------------------------------------

Medizinische Psychologie

Dr. phil. Dipl.-Psychologe Utz Ullmann, Tel.: (03 45) 1 32 74 84

Psychotraumatologische Ambulanz	Mo – Fr 8 – 14 Uhr	(03 45) 1 32 74 79 (03 45) 1 32 74 81
---------------------------------	--------------------	------------------------------------------

Neuropsychologische Ambulanz	Di – Do 9 – 15 Uhr	(03 45) 1 32 74 79 (03 45) 1 32 74 81
------------------------------	--------------------	------------------------------------------



BG Klinikum Bergmannstrost Halle
Merseburger Straße 165
06112 Halle/Saale

Telefon: (03 45) 1 32-60
Telefax: (03 45) 4 44 13 38

E-Mail: info@bergmannstrost.de
Internet: www.bergmannstrost.de

Klinikum! Rehabilitation! ... und dann?

Wir finden für Sie den passenden RehaSport-Verein!

Kostenfreie
Informationsveranstaltung

Dienstag 31.01.2017
15:00 - 16:00 Uhr

BG Klinikum Bergmannstrost
Raum B038 (Erdgeschoss)



Nutzen Sie Ihren Anspruch auf RehaSport nach dem Klinikaufenthalt!

Wir beraten Patientinnen und Patienten des Bergmannstrost auch persönlich und vermitteln Ihnen den passenden Sportverein in Sachsen-Anhalt.

Melden Sie sich an für eine individuelle, kostenfreie Beratung:

Doreen Seiffert, Referentin für Rehabilitationssport, Tel.: 0345 5170824, E-Mail: d.seiffert@bssa.de



Behinderten- und Rehabilitations-
Sportverband Sachsen-Anhalt e. V.



Bergmannstrost
BG Klinikum Halle

Lehrkeil 13 | 06110 Halle (Saale) |
Tel.: 0345 5170824 | Fax: 0345 5170825